

Schulreform in Frankreich - was Brennpunktschulen wirklich hilft

Beitrag von „Das Pangolin“ vom 19. Dezember 2019 22:17

Eigentlich passt das ja gar nicht in diese Rubrik, denn es geht mir hier nicht um Frust, Ärger und Kritik, sondern einfach um "Medienneuigkeiten", in diesem Falle vielleicht ein leuchtendes Vorbild? Womöglich weiß das aber auch wer zu kritisieren? Dann passt's ja wieder...

In Frankreich gab es eine Schulreform. Dort ist möglich, woran hier keiner mehr glauben mag und hier ja immer argumentiert wurde. Die Zahlen der Schüler an Klassen in sozialen Brennpunkten wurde dort halbiert (im Grundschulbereich), kann man in dem Beitrag vom "heutejournal" erfahren. Die gezeigte Klasse hat dadurch 12 Kinder. Ich meine immer noch, das ist etwas, was Brennpunktschulen und ihren Lehrern wirklich hilft (und nicht 'ne Gehaltszulage, durch die alleine nichts besser wird).

<https://www.zdf.de/nachrichten/he...r-2019-100.html>

12 Schüler pro Klasse - ein Traum. Das wäre mal was! Das würde mal helfen! Warum geht in Frankreich, was in Deutschland keiner für möglich hält? Liegt das daran, wie es so schön heißt, dass alle sagten, das geht nicht und dann kam einer, der wusste das nicht und hat's einfach gemacht? 😊

Klar, auch das kostet letztendlich Millionen. Ob dafür dann auch noch genug Geld da wäre?

Beitrag von „chilipaprika“ vom 19. Dezember 2019 22:28

Haha... ich schreibe morgen, wenn ich mehr Zeit habe. Aber die aktuelle Situation des französischen Bildungssystems ist nicht mal aus der Entfernung ein Vorbild.

nur soviel: die 12 SuS pro Klasse (natürlich nur in ausgewiesenen Brennpunktschulen!), (nur!) in der ersten Klasse (vll auch 2., muss ich nachprüfen), sind kostenneutral eingeführt worden!!! Sprich: die Klassenfrequenz der anderen Niveaus der Grundschule ist dadurch höher geworden.

Beitrag von „Das Pangolin“ vom 20. Dezember 2019 15:27

Zitat von chilipaprika

Haha... ich schreibe morgen, wenn ich mehr Zeit habe. Aber die aktuelle Situation des französischen Bildungssystems ist nicht mal aus der Entfernung ein Vorbild.

nur soviel: die 12 SuS pro Klasse (natürlich nur in ausgewiesenen Brennpunktschulen!), (nur!) in der ersten Klasse (vll auch 2., muss ich nachprüfen), sind _kostenneutral_ eingeführt worden!!! Sprich: die Klassenfrequenz der anderen Niveaus der Grundschule ist dadurch höher geworden.

Hm, mag sein. Das französische Bildungssystem kenne ich praktisch nicht. Ich bin von dem ausgegangen, was im "*heute journal*" berichtet wurde. Weitere Infos dazu fand ich nicht.

Unabhängig davon also wäre es doch unbestrittenmaßen **eine wirkungsvollere Entlastung und Hilfe für Brennpunktschullehrer**, die Klassengrößen zu halbieren - natürlich nicht nur in Klasse 1. Das ist klar. Aber mit solchen Maßnahmen muss man ja immer erst einmal "langsam anfangen". Wie alles andere auch ist das sicherlich eine Kostenfrage. Wir wollen ja alle auch möglichst wenig Steuern zahlen ... wie soll das also alles finanziert werden?

Beitrag von „icke“ vom 20. Dezember 2019 15:33

Schön wäre, wenn dass dann mal wissenschaftlich begleitet wird und man mal guckt, was das tatsächlich für einen Effekt hat. Damit nich immer wieder behauptet wird, die Klassengröße habe keinen Einfluss (kriege ich regelmäßig die Krise, wenn ich das lese/höre...).

Beitrag von „UrlaubVomUrlaub“ vom 20. Dezember 2019 15:45

Zitat von icke

...Damit nich immer wieder behauptet wird, die Klassengröße habe keinen Einfluss (kriege ich regelmäßig die Krise, wenn ich das lese/höre...).

Ist halt immer die Frage: Einfluss auf was? Wenn ich recht erinnere, wird das Lernergebnis der Kinder erst ab einer sehr kleinen Klassengröße besser, ob es 22 oder 32 sind macht jedoch

keinen Unterschied. Wie es mit der Zufriedenheit oder Gesundheit der Lehrkräfte aussieht (und ob die Anzahl der verhaltengestörten einbezogen wurde) ist fraglich.

Beitrag von „chilipaprika“ vom 20. Dezember 2019 16:18

So, ich hatte gesagt, ich schreibe hier noch mal, weiß aber nicht, ob ich noch was ergänzen kann, außer das, was ich gestern schon schrieb.

Die damit einhergehenden Schließungen von anderen Klassen bzw. erhöhten Klassenfrequenzen sind ein Witz.

Wenn man bedenkt, dass zum Primarbereich in Frankreich auch die Vorschule gehört, diese aber nicht von einer solchen Reform betroffen ist und man dort eine Klassenfrequenz von 29-32 SuS hat, sieht man, dass es keine besonders gut durchdachte "Reform" ist und eher unter "Populismus" abgehandelt werden kann.

Beitrag von „icke“ vom 20. Dezember 2019 16:34

Zitat von samu

Wenn ich recht erinnere, wird das Lernergebnis der Kinder erst ab einer sehr kleinen Klassengröße besser, ob es 22 oder 32 sind macht jedoch keinen Unterschied.

Und genau das halte ich für absoluten Quatsch (egal, wer da was "geforscht" hat). Gerade bei "schwieriger" Klientel macht jedes einzelne Kind einen Unterschied für die gesamte Lerngruppe. Weniger Menschen im Raum bedeutet schlicht: mehr Ruhe, weniger Ablenkung, mehr Aufmerksamkeit für das einzelne Kind, damit mehr Raum für Beziehungsarbeit, passgenauere Lernangebote etc. ... sorry, aber ich begreife nicht, wie man daran zweifeln kann, das hätte alles keinen Einfluss auf die Lernchancen.

Mag sein, dass es tatsächlich keinen Unterschied macht, ob man mit 22 oder 32 gut angepassten, pflegeleichten, lern- und arbeitswilligen Schülern reinen Frontalunterricht macht, aber das kann ja wohl nicht die Grundlage der Überlegungen sein.

Beitrag von „EducatedGuess“ vom 20. Dezember 2019 16:45

Ich fände es ja durchaus sinnvoll an der Durchmischung der Schülerschaft etwas zu ändern, anstelle der Klassengröße. Ich hab eine verhältnismäßig sehr kleine Klasse mit 20 Schülern. Das hilft aber nicht wirklich bei einem Inklusionsanteil von 40 Prozent plus Brennpunkt Klientel. Lieber wäre mir eine andere Zusammensetzung, damit Orientierung an Schülern, die Lernbereitschaft zeigen und Regeln einhalten können, überhaupt möglich ist. Von denen gibt es aber nur 2-3, die fallen den anderen eher nicht so auf.

Beitrag von „Lindbergh“ vom 20. Dezember 2019 17:05

@EducatedGuess: Klar, die Durchmischung ist wohl *der* Hauptfaktor für Lernerfolg einerseits und Lehrergesundheit andererseits. Aktuell ist es ja noch so, dass das Einzugsgebiet von Schulen geographisch determiniert ist und da hast du das volle Spektrum zwischen Villenviertel und Brennpunkt. Das aufzubrechen dürfte schwierig sein, da sich die Politik eingestehen müsste, dass sich problematische Klientele doch an gewissen Standorten innerhalb Deutschlands konzentrieren. Im Gegenzug würde das auch bedeuten, dass gute Schulen Kinder aus schwierigen Elternhäusern zugewiesen bekämen - und dagegen würden sich die Eltern der Kinder aus gutem Hause vermutlich wehren. Inklusion klingt auf dem Papier immer schön, aber dann kommt man an den Punkt, wo man erkennt, dass das nicht von allen Bevölkerungsgruppen gewollt ist, da manche auch gerne unter sich bleiben (und das geht in beide Richtungen!).

Beitrag von „icke“ vom 20. Dezember 2019 17:18

Absolut richtiger Ansatz!

Ich komme ja auch bis heute nicht wirklich über den Unterschied hinweg, den diese unterschiedliche Zusammensetzung ausmacht. Fakt ist: eine Stunde mit halber Lerngruppe an meiner vorherigen (Brennpunkt-)schule war um Längen anstrengender als eine Stunde alleine mit meiner jetzigen Klasse. Und weniger gelernt wird dabei definitiv auch, schon allein weil man oft kaum zum Unterrichten gekommen ist. Ich kam mir da immer nur vor wie die Feuerwehr, die verzweifelt von einem Brandherd zum anderen springt und letztlich niemandem gerecht wird. Trotzdem muss ich auch bei meinen jetzigen Schülerschaft feststellen: immer weniger Kinder können sich gut konzentrieren, die Ablenkbarkeit ist bei vielen sehr hoch, zuhören ist ganz schwer. D.h. auch hier ist die Gruppengröße nicht beliebig nach oben erweiterbar.

Beitrag von „UrlaubVomUrlaub“ vom 20. Dezember 2019 17:27

Zitat von icke

Fakt ist: eine Stunde mit halber Lerngruppe an meiner vorherigen (Brennpunktschule) war um Längen anstrengender als eine Stunde alleine mit meiner jetzigen Klasse.

sag ich ja, wie es den Lehrern geht und wie viele Verhaltenskreative den letzten Nerv rauben interessiert bei Leistungsstudien vermutlich weniger.

Beitrag von „keckks“ vom 20. Dezember 2019 17:33

empirisch gesehen hat die klassengröße de facto keinen einfluss auf den outcome, also die testleistungen der sus. das ist wirklich oft untersucht worden. ist scheinbar leider so.

trotzdem sind kleinere klassen gefühlt (!) für kuk und sus gold wert, gar keine frage.

edit: sorry, sehe, steht oben schon bei samu.

Beitrag von „icke“ vom 20. Dezember 2019 17:39

Zitat von samu

wie es den Lehrern geht und wie viele Verhaltenskreative den letzten Nerv rauben interessiert bei Leistungsstudien vermutlich weniger.

Ich behaupte aber immer noch: das wirkt sich selbstverständlich auch auf den Lernerfolg aus! Denn auch das kann ich sagen: mögen meine damaligen Schüler in den Teilungsstunden auch weniger gelernt haben, als meine jetzigen Schüler im Klassenverband, es war allemal mehr als sie in den übrigen Stunden gelernt haben.

Und ganz nebenbei: auch wenn Lehrerbefindlichkeiten offenbar niemanden interessieren: Lehrer am Rande des Nervenzusammenbruchs machen mit Sicherheit auch nicht den besten aller Unterrichte... (und schlimmstenfalls machen sie irgendwann gar keinen mehr, weil sie einfach nicht mehr können).

Beitrag von „keckks“ vom 20. Dezember 2019 17:42

wie gesagt, die empirie is halt, wie sie ist. ich konnte das (und kann es) auch immer nicht so recht glauben, aber menschliche intuition und privattheorien sind das eine, wirklichkeit ist fast immer was anderes (sehr viel komplexer). es gibt bestimmt settings, in denen eine kleinere klasse bessere outcomes hat als eine größere, aber das liegt eben i.a. nicht an der klassengröße.

Beitrag von „icke“ vom 20. Dezember 2019 17:45

Zitat von keckks

empirisch gesehen hat die klassengröße de facto keinen einfluss auf den outcome

Weiß ich, glaube ich aber trotzdem nicht... müsste mich mal einlesen, wie genau das getestet wurde... habe aber erhebliche Zweifel daran, dass das sinnvoll gewesen sein kann...

Beitrag von „icke“ vom 20. Dezember 2019 17:48

Zitat von keckks

wirklichkeit ist fast immer was anderes (sehr viel komplexer)

Eben drum! Und wenn die Empirie diese Komplexität nicht berücksichtigt (und meist ist genau das das Problem) ist mir das Ergebnis für die Wirklichkeit tatsächlich humpe.
Und es regt mich nunmal auf, wenn die Ergebnisse dann vor allem dazu dienen, Sparmaßnahmen an dieser Stelle zu rechtfertigen.

Beitrag von „Wollsocken80“ vom 20. Dezember 2019 18:21

Zitat von icke

Fakt ist: eine Stunde mit halber Lerngruppe an meiner vorherigen (Brennpunktschule) war um Längen anstrengender als eine Stunde alleine mit meiner jetzigen Klasse.

Naja, eben. Da widersprichst Du Dir ja selbst bzw. gibst Dir selbst die Antwort auf die Frage, welcher Faktor mehr wiegt.

Meine bisherige Erfahrung entspricht genau den Ergebnissen der Empirie: Es ist völlig wurscht, ob ich vor 24 SuS oder vor 8 SuS stehe (das sind meine aktuellen Extrembeispiele), die Kursgrösse spielt für den Output absolut keine Rolle.

Zitat von icke

passgenauere Lernangebote

Wird meiner Erfahrung nach vollkommen überbewertet und auch da deckt sich meine Erfahrung mit der Empirie. Der Output hängt in erster Linie von der kognitiven Leistungsfähigkeit eines Lernenden ab und an der ändert sich nichts durch die Auswahl der Lernangebote. "Lerntypen" gibt's halt einfach nicht.

Was sehr wohl einen Einfluss auf den Output hat - empirisch bestätigt! - ist die Qualität der Lehrer-Schüler-Beziehung und die kann unter Umständen und vor allem bei schwieriger Klientel in kleineren Kursen besser gepflegt werden.

Ich hab auch nicht grundsätzlich mehr Stress mit grösseren Kursen. In meinem 24er Kurs hocken ein paar recht unruhige Männer drin, aber die wären bei halber Kursgrösse gleichermassen unruhig. Ich bin da disziplinarisch eigentlich immer mit den gleichen 2 - 3 Hanseln beschäftigt während der Rest der Mannschaft friedlich seine Arbeit erledigt. Der einzige Punkt, an dem ich wirklich froh um die kleinen Kurse bin, ist der Korrekturaufwand. Ach, ist das schön, wenn mein 8er Kurs eine Prüfung schreibt, die habe ich in weniger als einer Stunde korrigiert. Wenn ich 24 x den gleichen Mist lesen muss bekomme ich zwischendurch schon mal Depressionen.

Ganz schlimm wird es, wenn die Beziehungen der Jugendlichen untereinander schlecht sind, wenn sich allgemeine Jammer-Stimmung oder Null-Bock-Haltung breitmacht da kommt man als Fachlehrperson kaum gegen an. Hab ich in grossen wie in kleinen Kursen schon gleichermassen erlebt. Meistens geht sowas ja von einzelnen Personen aus, ergo ist es wiederum wurscht wie gross der ganze Kurs ist.

Beitrag von „UrlaubVomUrlaub“ vom 20. Dezember 2019 18:36

Anfang der 50er saßen rund 50 Kinder in Volksschulklassen. Dass das nur mit viel Drill und Auswendiglernen ging ist klar und gelernt wurde auch irgendwie. Aber wie es Kindern und Lehrer*innen psychisch ergeht hat damals noch viel weniger interessiert. Ich hoffe, dass man bald dahinterkommt, was wichtiger ist: ein Flughafen oder sanierte Schulen mit ordentlicher Ausstattung und ausreichend Lehrenden.

Beitrag von „MilaB“ vom 20. Dezember 2019 18:43

Zitat von keckks

empirisch gesehen hat die klassengröße de facto keinen einfluss auf den outcome, also die testleistungen der sus. das ist wirklich oft untersucht worden. ist scheinbar leider so.

trotzdem sind kleinere klassen gefühlt (!) für kuk und sus gold wert, gar keine frage.

edit: sorry, sehe, steht oben schon bei samu.

Warum haben dann Förderschulen (Förderzentren o.ä.) dann nur 6-16 Kinder in den Klassen? Das liegt doch daran, dass man individuelle Lernzugänge schaffen muss und die Kinder durch zu viele Personen im Raum abgelenkt werden/sich noch schlechter konzentrieren können. Mir sind die Ergebnisse der Studie auch schon oft zu Ohren gekommen, aber ich muss sie mal langsam im Ganzen lesen. Das Ergebnis ist im Kontext von Förderschulen und Brennpunkt unlogisch.

Beitrag von „keckks“ vom 20. Dezember 2019 18:52

müsste man nachlesen gehen. ich weiß nur noch, dass das eine der wichtigsten empirie-thesen in meinem ews-studium war, immer und immer wieder wiederholt. die lehrenden waren alle unisono der ansicht, das sei in etwa so sauber durchgetestet wie die schwerkraft und entsprechend nicht sinnvoll anzweifelbar. es ging dabei nicht um sehr kleine klassengrößen sondern um debatten z.b. über klassenteiler an regelschulen. forderungen nach kleineren

Klassen sind letztlich populismus, falls es bei schule primär um akademischen lernerfolg gehen soll.

man kann freilich auch sagen, schule sei auch ein lebensraum für die dort lernenden und lehrenden (umso mehr, wenn es um ganztagsbetrieb geht), es gehe auch um soziales lernen und subjektives wohlbeinden, vermeidung von unnötigem stress bei allen beteiligtem usw.. dann ist es gleich viel weniger wichtig, dass die klassengröße keinen einfluss auf den lernerfolg im akademischen hat. schule ist einfach viel mehr. und unser problem sind nicht "die großen klassen". das ist nur ein symptom. unser problem ist imo eher eine ökonomisierung der bildung, die vorstellung, es ginge v.a. darum, wirtschaftlich verwertbare humane ressourcen für möglichst wenig geld möglichst schnell und effizient zu produzieren. es geht aber imo am ehesten um menschen und ihre entwicklung.

Beitrag von „Wollsocken80“ vom 20. Dezember 2019 19:00

Zitat von samu

Anfang der 50er saßen rund 50 Kinder in Volksschulklassen. Dass das nur mit viel Drill und Auswendiglernen ging ist klar und gelernt wurde auch irgendwie.

Ich bin mir sicher, dass es eine obere Schmerzgrenze gibt. Was an den Studien, die zum Ergebnis kommen, dass die Klassengröße keine Rolle spielt, auch immer wieder kritisiert wird, ist, dass da meines Wissens immer nur mit maximal 25er Klassen verglichen wurde weil das meiste dazu aus dem angelsächsischen Raum kommt. Nebst der Tatsache, dass die Klassen zum Glück kleiner geworden sind, hat sich seit den 50ern aber auch noch einiges mehr verändert.

Zitat von samu

Aber wie es Kindern und Lehrer*innen psychisch ergeht hat damals noch viel weniger interessiert.

Eben, das wird wohl der entscheidende Punkt sein.

Zitat von MilaB

Warum haben dann Förderschulen (Förderzentren o.ä.) dann nur 6-16 Kinder in den Klassen?

Ich weiss es nicht? Gibt es denn Studien die zeigen, dass das hilfreich ist? Im Bereich Bildung wird leider sehr viel gemacht ohne dass ein effektiver Nutzen systematisch überprüft wird. Wir evaluieren seit dessen Einführung z. B. unser Schulkonzept "Selbstlernsemester" und kommen tatsächlich zu dem Ergebnis, dass sich kein effektiver Nutzen nachweisen lässt. Das Konzept behalten wir trotzdem bei, weil ungeachtet der schnöden Statistiken alle davon *überzeugt* sind, dass es nützlich ist. Selber lernen *muss* doch nützlich sein, oder?

Beitrag von „MilaB“ vom 20. Dezember 2019 20:08

[Zitat von Wollsocken80](#)

Ich weiss es nicht? Gibt es denn Studien die zeigen, dass das hilfreich ist?

Tatsächlich weiß ich es nicht.

Auch interessant.

Beitrag von „UrlaubVomUrlaub“ vom 20. Dezember 2019 20:27

Also an Förderschulen für Erziehungshilfe kannst du nicht 28 Kinder lebend durch den Tag bringen, daran würde die Studie wohl scheitern. Lernen würden die Überlebenden vermutlich trotzdem irgendwas.

Beitrag von „Wollsocken80“ vom 20. Dezember 2019 20:31

Nur die Harten kommen in den Garten!

Beitrag von „Das Pangolin“ vom 20. Dezember 2019 20:37

Zitat von keckks

empirisch gesehen hat die klassengröße de facto keinen einfluss auf den outcome, also die testleistungen der sus. das ist wirklich oft untersucht worden. ist scheinbar leider so.

trotzdem sind kleinere klassen gefühlt (!) für kuk und sus gold wert, gar keine frage.

edit: sorry, sehe, steht oben schon bei samu.

Es wäre schön, wenn solche Aussagen auch belegt werden ("empirisch gesehen"). Eine kurze Anfrage an Google ergibt folgendes Empirische:

Zitat von Zitat

Studie zu Schulklassengrößen „Weniger Schüler führen zu besseren Leistungen“

In kleineren Klassen erzielen Schüler bessere Leistungen – diese Annahme ist weit verbreitet. Eine Studie des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung hat dafür jetzt auch klare Belege gefunden. Effekte seien bei einer Klassengröße von 20 Schülern zu beobachten, sagte Studienautor Stephan Sievert im Dlf. ...

https://www.deutschlandfunk.de/studie-zu-schu...ticle_id=419212

Hier auch, [@icke](#), lies mal: <https://www.diw.de/documents/publ....de/18-22-1.pdf>

Beitrag von „Wollsocken80“ vom 20. Dezember 2019 20:48

Ja, das ist nichts Neues. Schrieb ich ja gerade eben, dass besagte Studien sich jeweils auf verhältnismässig kleine Klassengrössen beziehen und dies häufig auch bemängelt wird.

Beitrag von „MilaB“ vom 20. Dezember 2019 21:03

Zitat von samu

Also an Förderschulen für Erziehungshilfe kannst du nicht 28 Kinder lebend durch den Tag bringen, daran würde die Studie wohl scheitern. Lernen würden die Überlebenden vermutlich trotzdem irgendwas.

Genau das ging mir auch durch den Kopf und ist auch das Problem am Brennpunkt, wo mehrere E Kinder in den Klassen sitzen. Wir haben zwar nur die "leichteren" E Fälle aber genauso das Problem stellt sich bei uns ähnlich. Wir haben des öfteren Verletzte (auch schon verletzte Lehrer!)

Und auch Durchschnittshauptschüler werfen gern mal einen Stuhl durch die Klasse wenn grad kein Lehrer da ist, weil der auch so sinnvolle (bzw durch das Curriculum erforderliche) Fachlehrerwechsel mit einhergehender 5-Minuten-"Pause" erfolgt (oder "nur" ein Vertretungslehrer drin steht). Natürlich lernen die Schüler besser, wenn das seltener passiert



Beitrag von „Das Pangolin“ vom 20. Dezember 2019 21:10

Zitat von Wollsocken80

Ja, das ist nichts Neues. ...

Hm, wenn das **nichts Neues** ist, warum wurde es dann mehrfach bestritten? *verwundertguck*

Noch ein Zitat, das Fazit der Studie:

Zitat von Zitat

Fazit Die vorliegende Studie füllt eine Lücke in der evidenzbasierten deutschen Beratung der Bildungspolitik. Bislang lagen keine Schätzungen vor, die kausal zeigen konnten, ob kleinere Klassen (also ein besserer Lehrer-Schüler-Schlüssel) tatsächlich zu besseren Leistungen bei SchülerInnen führen. **Dass dies zumindest in den ersten drei Schuljahren so ist, wird in dieser Studie anhand eines Datensatzes nachgewiesen, der über vier Jahre Informationen zu allen saarländischen Grundschulen liefert.** Auch die Wahrscheinlichkeit, eine Jahrgangsstufe zu wiederholen, ist umso höher, je mehr SchülerInnen in einer Klasse sind. Die Studie zeigt

außerdem, dass eine Reduktion der Klassengröße vor allem in großen Klassenverbünden erhebliche Lernzuwächse verspräche. ...

<https://www.diw.de/documents/publ....de/18-22-1.pdf>

(Hervorhebungen von mir)

Kleinere Klassengrößen bringen also doch was - und gerade auch im Grundschulbereich. Die deutsche Bildungspolitik möge aufhorchen!

Beitrag von „Wollsocken80“ vom 20. Dezember 2019 21:17

Nein. Zitier doch einfach mal den wesentlichen Punkt aus dem Beitrag: Bei Klassen die sowieso schon kleiner als 20 SuS sind, sind keine signifikanten Effekte mehr zu beobachten. Wer hat jetzt genau was bestritten? Im Gegenteil vermute sogar @samu es gäbe wohl keinen Unterschied mehr zwischen Klassen mit 20 oder 30 SuS und genau ab dieser Klassengröße werden Effekte überhaupt erst messbar.

Beitrag von „UrlaubVomUrlaub“ vom 20. Dezember 2019 21:21

ich schrieb nur, mich zu erinnern, kein Anspruch auf Richtigkeit... Hatte Hattie nicht sowas aus seiner Studiensammlung geschlossen?

Beitrag von „keckks“ vom 20. Dezember 2019 21:25

tayun, vielleicht magst du mal was anderes als google-links posten. und nein, ich werde nicht für dich in die uni-bib fahren, um irgendwas zu belegen. google-belege für empirische studien in den geistes- und sozialwissenschaften sind jetzt nicht so wirklich der standard, wenn man klasse 10 hinter sich gelassen hat. an die relevanten sachen kommst du nur über die fachdatenbanken, die wiederum sind an log-ins über uni-bibs o.ä. gebunden, oder halt recherche vor ort.

Beitrag von „Wollsocken80“ vom 20. Dezember 2019 21:27

Nein, an der Hattie Studie wird genau an diesem Punkt eben häufig kritisiert, dass nur Studien aus dem angelsächsischen Raum berücksichtigt werden in dem es offenbar kaum Klassen über 20 (oder 25?) SuS gibt. Also ist logisch, dass kein Effekt messbar ist, weil die evaluierten Klassengrößen unterhalb der "Schmerzgrenze" liegen.

Beitrag von „keckks“ vom 20. Dezember 2019 21:28

und weil ich so nett bin und tatsächlich gut googeln kann: bei hattie ist die variable Klassengröße auf Rang 106. und wie gesagt zudem eine Standardweisheit in der deutschen pädagogik, stabil immer wieder bestätigt, weit vor hattie.

Beitrag von „Wollsocken80“ vom 20. Dezember 2019 21:28

@keckks Du kommst an ALLES auch von zu Hause aus aus dran. Trust in me. 😊

Beitrag von „Das Pangolin“ vom 20. Dezember 2019 21:29

Zitat von Wollsocken80

Nein. Zitier doch einfach mal den wesentlichen Punkt aus dem Beitrag: Bei Klassen die sowieso schon kleiner als 20 SuS sind, sind keine signifikanten Effekte mehr zu beobachten. Wer hat jetzt genau was bestritten? Im Gegenteil vermute sogar @samu es gäbe wohl keinen Unterschied mehr zwischen Klassen mit 20 oder 30 SuS und genau ab dieser Klassengröße werden Effekte überhaupt erst messbar.

samu schrieb:

[Zitat von samu](#)

Wenn ich recht erinnere, wird das Lernergebnis der Kinder erst ab einer sehr kleinen Klassengröße besser, ob es 22 oder 32 sind macht jedoch keinen Unterschied.

Die Studie sagt das Gegenteil. Sie sagt:

[Zitat von Zitat](#)

Dieser Effekt zeigt sich in Klassen mit mindestens etwa 20 SchülerInnen.

(ebenda)

Mag sein, ich bin schon etwas meschugge (*ich schiebe es den zwei Gläsern Rotwein in die Schuhe*), aber das besagt doch, der Effekt "**mehr Lernerfolg durch kleinere Klassen**" zeigt sich in großen Klassen mit etwa mindestens 20 Schülern und nicht in kleineren Klassen mit weniger als 20 Schülern. samu aber sagte, 22 oder 32 sei egal.

[Zitat von Zitat](#)

Die Studie zeigt außerdem, dass eine Reduktion der Klassengröße vor allem in großen Klassenverbünden erhebliche Lernzuwächse verspräche.

(ebenda)

[@Wollsocken80](#) ?

Beitrag von „Wollsocken80“ vom 20. Dezember 2019 21:31

Ja, es liegt eindeutig am Rotwein. Offenbar verstehst du nicht was dort geschrieben steht.

Zitat:

"Klassen, die schon kleiner sind als etwa 20 Schüler, da sehen wir kaum noch Effekte. Das heißt, ein weiteres Ergebnis der Studie wäre, dass in ohnehin recht kleinen Klassen es sich aus

Leistungsgründen kaum lohnen dürfte, mehr Geld in die Hand zu nehmen, um diese Klassen weiter zu verkleinern."

Beitrag von „Das Pangolin“ vom 20. Dezember 2019 21:35

Zitat von keckks

und weil ich so nett bin und tatsächlich gut googeln kann: bei hattie ist die variable Klassengröße auf rang 106. und wie gesagt zudem eine standardweisheit in der deutschen pädagogik, stabil immer wieder bestätigt, weit vor hattie.

Danke, keckks. Sei nicht gleich beleidigt. Aussagen mit Belegen zu unterstützen ist ein Grundgerüst (wissenschaftlichen) Argumentierens, mindestens im Streitfalle. 😊

Hattie ist in diesem Punkt wahrscheinlich überholt?! Obige Studie ist von 2018, zumindest die Veröffentlichung, soweit ich sehe. Hattie von wann?

Beitrag von „Wollsocken80“ vom 20. Dezember 2019 21:36

Belege selber erst mal richtig zu verstehen wäre in dem Zusammenhang auch mehr als hilfreich. Eigentor, 6, setzen.

Beitrag von „Das Pangolin“ vom 20. Dezember 2019 21:38

Zitat von Wollsocken80

Ja, es liegt eindeutig am Rotwein. Offenbar verstehst du nicht was dort geschrieben steht.

Zitat:

"Klassen, die schon kleiner sind als etwa 20 Schüler, da sehen wir kaum noch Effekte. Das heißt, ein weiteres Ergebnis der Studie wäre, dass in ohnehin recht kleinen Klassen es sich aus Leistungsgründen kaum lohnen dürfte, mehr Geld in die Hand zu nehmen, um diese Klassen weiter zu verkleinern."



Habe ich etwas anderes gesagt? samu sagte, auf die/den du dich berufst, dass es egal ist, ob 22 oder 32. Ich verstehe die Studie so, dass in großen Klassen eine Reduzierung Sinn macht, in sowieso schon kleinen Klassen nicht.

Also nochmal:

Zitat von Zitat

Die Studie zeigt außerdem, dass eine Reduktion der Klassengröße vor allem in großen Klassenverbünden erhebliche Lernzuwächse verspräche.

(ebenda)

Nö, [@Wollsocken80](#), ich fürchte, das Eigentor hast du dir selbst geschossen.

Beitrag von „Wollsocken80“ vom 20. Dezember 2019 21:46

Zeig mir mal die Stelle an der *ich* was anderes behauptet habe. Jetzt schreibe ich zum dritten Mal oder so, das Hattie auch nichts anderes behauptet und genau die Obergrenze der Klassengröße bei der Hattie Studie auch bemängelt wird. Es ist FALSCH zu behaupten, dass eine Reduzierung der Klassengröße *per se* sinnvoll und ein Nutzen bezüglich Lernzuwachs nachweisbar sei. Es ist *richtig*, dass dies ab einer Klassengröße ab etwa 20 - 25 SuS zutrifft. Es ist daher *falsch* zu behaupten, 20 oder 30 SuS pro Klasse macht keinen Unterschied mehr denn genau bei dieser Anzahl an SuS pro Klasse werden Effekte überhaupt erst messbar.

Beitrag von „Das Pangolin“ vom 20. Dezember 2019 21:59

Zitat von Wollsocken80

Zeig mir mal die Stelle an der *ich* was anderes behauptet habe. ...

Zitat von Wollsocken80

... Im Gegenteil vermute sogar [@samu](#) es gäbe wohl keinen Unterschied mehr zwischen Klassen mit 20 oder 30 SuS und genau ab dieser Klassengröße werden Effekte überhaupt erst messbar.

Die Studie sagt, die Reduzierung der Klassengrößen macht erst bei über 20 Schülern Sinn, darunter nicht mehr. Im zweiten Zitat berufst du dich auf samu, dass es bei Klassengrößen zwischen 20 und 30 Schülern wohl keinen Unterschied gäbe.

samu schrieb:

Zitat von samu

Wenn ich recht erinnere, wird das Lernergebnis der Kinder erst ab einer sehr kleinen Klassengröße besser, ob es 22 oder 32 sind macht jedoch keinen Unterschied.

Das sagt aber die Studie nicht! Sie sagt, noch weniger als 20 Kinder zeige keinen Unterschied. Bei mehr als 20 Kindern zeige eine Reduzierung einen Unterschied.

Beitrag von „Wollsocken80“ vom 20. Dezember 2019 22:01

Schnuffel... Trink dein Glas leer und geh ins Bett. Ich tu das jetzt auch.

Beitrag von „Das Pangolin“ vom 20. Dezember 2019 22:02

Zitat von Wollsocken80

Schnuffel... Trink dein Glas leer und geh ins Bett. Ich tu das jetzt auch.



Ich auch gleich.

Beitrag von „keckks“ vom 20. Dezember 2019 22:47

Zitat von Wollsocken80

@keckks Du kommst an ALLES auch von zu Hause aus aus dran. Trust in me.

in den sozial- wie in den geisteswissenschaften gilt das leider wie gesagt nur mit uni-bib kennung in deutschland, sonst halt privat per richtig viel geld pro artikel. ab und an kann man sich was per google scholar und co erjagen, aber das ist kein vergleich zum bezahlten zugang (wie gesagt am besten über uni-bib, die die besagten zugänge abonniert hat, aber nur studierende und dozierende als nutzer zulässt; öffentliche bibliotheken haben das dagegen in deutschland so gut wie nie, ist auch sehr teuer). leider ist das so ein massives problem (im prinzip geht es dabei um die finanziertbarkeit von wissenschaftskommunikation ohne diese mondpreise in fachbereichen, die nicht unmittelbar zu geld zu machen sind), sodass sich im netz z.b. zahlreiche tipplisten finden lassen, wie man am besten an artikel kommt, wenn man gerade wieder keine uni-kennung hat.

Beitrag von „UrlaubVomUrlaub“ vom 21. Dezember 2019 00:09

das soll sich doch jetzt ändern, oder?

<https://www.bmbf.de/de/open-access...dienen-846.html>

Bisher mussten Wissenschaftler*innen teilweise sogar ihre eigenen Artikel kaufen

Beitrag von „Wollsocken80“ vom 21. Dezember 2019 09:42

Ähm... Glaubt mir, man bekommt wirklich alles, wenn man nur weiss, wie. Wenn's euch interessiert, dann per PN, öffentlich schreib ich dazu sicher nichts. 😊